

Heine, Heinrich: 3. (1826)

1 Blasser schimmern schon die Sterne,
2 Und die Morgen Nebel steigen
3 Aus der Seeflut, wie Gespenster,
4 Mit hinschleppend weißen Laken.

5 Fest und Lichter sind erloschen
6 Auf dem Dach des Götzentempels,
7 Wo am blutgetränkten Estrich
8 Schnarchend liegen Pfaff' und Laie.

9 Nur die rote Jacke wacht.
10 Bei dem Schein der letzten Lampe,
11 Süßlich grinsend, grimmig schäkernd,
12 Spricht der Priester zu dem Gotte:

13 »vitzliputzli, Putzlivitzli,
14 Liebstes Göttchen Vitzliputzli!
15 Hast dich heute amüsieret,
16 Hast gerochen Wohlgerüche!

17 Heute gab es Spanierblut –
18 Oh, das dampfte so app'titlich,
19 Und dein feines Leckernäschen
20 Sog den Duft ein, wollustglänzend.

21 Morgen opfern wir die Pferde,
22 Wiehernd edle Ungetüme,
23 Die des Windes Geister zeugten,
24 Buhlschaft treibend mit der Seekuh.

25 Willst du artig sein, so schlacht ich
26 Dir auch meine beiden Enkel,
27 Hübsche Bübchen, süßes Blut,

28 Meines Alters einz'ge Freude.

29 Aber artig mußt du sein,
30 Mußt uns neue Siege schenken –
31 Laß uns siegen, liebes Göttchen,
32 Putzlivitzli, Vitzliputzli!

33 O verderbe unsre Feinde,
34 Diese Fremden, die aus fernen
35 Und noch unentdeckten Ländern
36 Zu uns kamen übers Weltmeer –

37 Warum ließen sie die Heimat?
38 Trieb sie Hunger oder Blutschuld?
39 Bleib im Land und nähr dich redlich,
40 Ist ein sinnig altes Sprüchwort.

41 Was ist ihr Begehr? Sie stecken
42 Unser Gold in ihre Taschen,
43 Und sie wollen, daß wir droben
44 Einst im Himmel glücklich werden!

45 Anfangs glaubten wir, sie wären
46 Wesen von der höchsten Gattung,
47 Sonnensöhne, die unsterblich
48 Und bewehrt mit Blitz und Donner.

49 Aber Menschen sind sie, tötbar
50 Wie wir andre, und mein Messer
51 Hat erprobet heute nacht
52 Ihre Menschensterblichkeit.

53 Menschen sind sie und nicht schöner
54 Als wir andre, manche drunter
55 Sind so häßlich wie die Affen;

- 56 Wie bei diesen sind behaart
57 Die Gesichter, und es heißt,
58 Manche trügen in den Hosen
59 Auch verborgne Affenschwänze –
60 Wer kein Aff', braucht keine Hosen.
- 61 Auch moralisch häßlich sind sie,
62 Wissen nichts von Pietät,
63 Und es heißt, daß sie sogar
64 Ihre eignen Götter fräßen!
- 65 O vertilge diese ruchlos
66 Böse Brut, die Götterfresser –
67 Vitzliputzli, Putzlivitzli,
68 Laß uns siegen, Vitzliputzli!« –
- 69 Also sprach zum Gott der Priester,
70 Und des Gottes Antwort tönt
71 Seufzend, röchelnd, wie der Nachtwind,
72 Welcher koset mit dem Seeschilf:
- 73 »rotjack', Rotjack', blut'ger Schlächter,
74 Hast geschlachtet viele Tausend,
75 Bohre jetzt das Opfermesser
76 In den eignen alten Leib.
- 77 Aus dem aufgeschlitzten Leib
78 Schläpft alsdann hervor die Seele;
79 Über Kiesel, über Wurzel
80 Trippelt sie zum Laubfroschteiche.
- 81 Dorten hocket meine Muhme
82 Rattenkön'gin – sie wird sagen:
83 ›guten Morgen, nackte Seele,

84 Wie ergeht es meinem Neffen?

85 Vitzliputzelt er vergnügt

86 In dem honigsüßen Goldlicht?

87 Wedelt ihm das Glück die Fliegen

88 Und die Sorgen von der Stirne?

89 Oder kratzt ihn Katzlagara,

90 Die verhaßte Unheilsgöttin

91 Mit den schwarzen Eisenpfoten,

92 Die in Otterngift getränket?«

93 Nackte Seele, gib zur Antwort:

94 ›vitzliputzli läßt dich grüßen,

95 Und er wünscht dir Pestilenz

96 In den Bauch, Vermaledeite!

97 Denn du rietest ihm zum Kriege,

98 Und dein Rat, es war ein Abgrund –

99 In Erfüllung geht die böse,

100 Uralt böse Prophezeiung.

101 Von des Reiches Untergang

102 Durch die furchtbar bär'tgen Männer,

103 Die auf hölzernem Gevögel

104 Hergeflogen aus dem Osten.

105 Auch ein altes Sprüchwort gibt es:

106 Weiberwille, Gotteswille –

107 Doppelt ist der Gotteswille,

108 Wenn das Weib die Muttergottes.

109 Diese ist es, die mir zürnet,

110 Sie, die stolze Himmelsfürstin,

111 Eine Jungfrau sonder Makel,

112 Zauberkundig, wundertätig.

113 Sie beschützt das Spaniervolk,
114 Und wir müssen untergehen,
115 Ich, der ärmste aller Götter,
116 Und mein armes Mexiko.«

117 Nach vollbrachtem Auftrag, Rotjack',
118 Krieche deine nackte Seele
119 In ein Sandloch – Schlafe wohl!
120 Daß du nicht mein Unglück schauest!

121 Dieser Tempel stürzt zusammen,
122 Und ich selber, ich versinke
123 In dem Qualm – nur Rauch und Trümmer –
124 Keiner wird mich wiedersehen.

125 Doch ich sterbe nicht; wir Götter
126 Werden alt wie Papageien,
127 Und wir mausern nur und wechseln
128 Auch wie diese das Gefieder.

129 Nach der Heimat meiner Feinde,
130 Die Europa ist geheißen,
131 Will ich flüchten, dort beginn ich
132 Eine neue Karriere.

133 Ich verteufle mich, der Gott
134 Wird jetzund ein Gottseibeius;
135 Als der Feinde böser Feind,
136 Kann ich dorten wirken, schaffen.

137 Quälen will ich dort die Feinde,
138 Mit Phantomen sie erschrecken –
139 Vorgeschmack der Hölle, Schwefel

140 Sollen sie beständig riechen.

141 Ihre Weisen, ihre Narren

142 Will ich ködern und verlocken;

143 Ihre Tugend will ich kitzeln,

144 Bis sie lacht wie ein Metze.

145 Ja, ein Teufel will ich werden,

146 Und als Kameraden grüß ich

147 Satanas und Belial,

148 Astaroth und Beelzebub.

149 Dich zumal begrüß ich, Lilis,

150 Sündenmutter, glatte Schlange!

151 Lehr mich deine Grausamkeiten

152 Und die schöne Kunst der Lüge!

153 Mein geliebtes Mexiko,

154 Nimmermehr kann ich es retten,

155 Aber rächen will ich furchtbar

156 Mein geliebtes Mexiko.«

(Textopus: 3.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34919>)